

Holger Koth

Leiter der Forstbetriebe Süd im LFB Sachsen-Anhalt

Kontakt: holger.koth@landesforstbetrieb.de

geb. 1961 in Mecklenburg
1977 - 1980 kombinierte Ausbildung zum Forstfacharbeiter mit Abitur in
Bad Doberan
1983 - 1988 Studium zum Diplom-Forstwirt an der TU Dresden (Tharandt)
1988 - 1990 Mitarbeiter im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Gardelegen
1990 - 1995 Referent/Referatsleiter im MELF Sachsen-Anhalt
1996 - 2005 Leiter des Staatlichen Forstamtes Trautenstein
ab 2006 Leiter des Forstbetriebes Süd im LFB Sachsen-Anhalt



Wald ↔ Wild ↔ Jagd

Schon seit Jahrzehnten bewegt das Thema „Wald / Wild / Jagd“ die Branche. Während man organisatorisch, betriebswirtschaftlich, waldbaulich, bei Technik/Technologie, beim Personaleinsatz große Entwicklungen, durchaus auch erhebliche Rationalisierungserfolge vorweisen kann, ist der Umgang mit o. g. Themenkreis bis in jüngste Zeit häufig merkwürdig irrational, emotional überladen geblieben. Obgleich es manch warnende Signale gab, angefangen von der Forstwissenschaft bis hin zu engagierten Praktikern (z. B. ANW, ÖJV, DFV), wurde häufig nur an den Symptomen (Verbiss-, Schäl-, Fegeschäden) „herumgedoktert“, nur regional auf die eigentliche Ursache (stetig anwachsende Wildbestände) ernsthaft Einfluss genommen.

In der letzten Dekade haben steigende Holzpreise und damit verbundene wirtschaftliche Optionen neue ökonomische Horizonte für wirtschaftende Forstbetriebe eröffnet. Ökologisch erfordert der augenscheinliche Klimawandel eine deutliche Intensivierung des Waldumbaus. Der nach wie vor auf großen, auf der überwiegenden Fläche ungelöste „Wald-Wild-Konflikt“ (vgl. Ammer/Knoke/Wagner) ist natural und kostenseitig dabei ein großes (das größte?) Hindernis. Gerade bei diesem Konflikt ist der Öffentliche Wald seiner Vorbildrolle bislang zu selten gerecht geworden. Während sich Wertvorstellungen in Gesellschaft und Politik bzgl. Jagd schon seit einiger Zeit gewandelt haben, bleibt in mancher Forstdienststelle zu hoffen, dass der anstehende Generationswechsel eine positive Entwicklung beflügelt.

Rein jagd-handwerklich ist dieser Konflikt keinesfalls unlösbar, das haben größere Privatforstbetriebe, inzwischen auch manch staatliche, längst eindrucksvoll bewiesen, oft sogar in unerwartet kurzen Fristen. Unterschiedliche Wege können dabei zum Erfolg führen. Entscheidend ist der Wille, Erfolg haben zu wollen und die diesbezüglich konsequente, ganzheitliche Zielverfolgung in allen verschiedenen Hierarchieebenen.

Auch im FB Süd wird unter schwierigen Rahmenbedingungen (z. B. Personalkapazität, Flächenstruktur, traditionsbewusstes Jagdumfeld) versucht, den o. g. Konflikt zu lösen. Effiziente Bewegungsjagden, Einsatz von spezialisierten Revierjägern bzw. Dienstleistern, das Ausreizen der rechtlichen Vorgaben, die Veranschaulichung durch ein regelmäßiges Schad-Monitoring sollen dazu beitragen, die offensichtlich nicht funktionierenden klassischen Jagd-Modelle wenn auch nicht gänzlich abzulösen, so doch zielgerichtet zu ergänzen.